

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
aller Art werden in der  
Steinbühnen- und  
Druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Bnl.-Exp., Ballfischgasse 10;  
Heinr. Schalek, Ann.-Exp.  
ferner die Annoncen-Bur:  
A. Oppelik, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris.  
Der Raum einer einbla-  
tigen Garnitur kostet beim  
einmaligen Einlegen 7 fr.,  
das 2. Mal 6 fr., das 3. Mal 5 fr.,  
bei der Stempelgebühr 20 fr.

**Verzeichniss**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
60 fr., ein Monat 85 fr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 fr. 3 B.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 fr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhauser's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann.

Nr. 194. Hermannstadt, Dienstag am 23. August 1881. 96. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzustellung:  
— fl. 85 fr. Für den Monat September. 1 fl. 20 fr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. August.

Seit einigen Tagen macht in den Blättern die Nachricht die Runde, der Minister des Innern habe an die Oberpräsidenten einen geheime Erlaß gerichtet, worin dieselben aufmerksam gemacht werden, daß die großen Geldsummen flüssig gemacht habe, um eine Agitation unter den nicht-magyarischen Einwohnern Ungarns zu unterhalten und daß die Behörden, sobald sie eine Spur solcher Agitation entdecken, die Regierung davon zu verständigen haben. Wie von authentischer Seite mitgetheilt wird, ist diese Nachricht unbegründet, denn ein dergleichen Erlaß an die Oberpräsidenten ist nicht ergangen.

Anlässlich der Spende Seiner Majestät für das dachsteinische National-Theater schreibt der „Votum“: „Die Hülfe durch diese schöne That ist eine doppelte, erstens durch die hohe Summe, zweitens durch das erhabene Beispiel, welches dem Sammelmeister in tausenden neuen Antriebe gibt. Dem Baucomité obliegt es zunächst, den Majestäten und dem krongränglichen Paare im Namen der Nation für die Doppelhülfe Dank zu sagen. Aber auch die Journalistik habe ihren Dank umso heftiger auszusprechen, als das Unglück groß ist, das uns betroffen, und umso inniger zu lächeln, als wir mit unserem Herzen an dem Gebäude hängen, für dessen Wiederaufbau unser erlauchter Kaiser und unsere erhabene Kaiserin ihre Hülfe gewährten. Mit dieser That wurde zu unseren Gefühlen in einer Zeit gesprochen, welche unserem Gedächtnis für immer haften bleibt.“ — Bei dem Schützenfest am 18. d. wurden begeisterte Toaste auf Sr. Majestät und den Kronprinzen und die krongränglichen ausgebracht. — Am Freitag beim Erzbischof, woselbst alle geistlichen und weltlichen Würdenträger versammelt waren, brachte der Erzbischof einen Toast auf Seine Majestät aus, wobei die Militärkapelle die Volkshymne intonirte und die Kanonensalven erklangen.

In Betreff der am 18. d. gepflogenen Verhandlung im englischen Unterhause bemerkt die „Agence Havas“, das von den französischen Kammerpolitikern gewünschte es nicht, die von England verlangte dreimonatliche Verlängerung der bestehenden Verträge zuzugestehen, bevor nicht die Verhandlungen hinsichtlich vorgeschritten sind, um den Abschluß des Vertrages als sicher erscheinen zu lassen. Es sei zu hoffen, daß diese Verhandlungs-Verständnisse eine vorübergehende sein werde. Gegenüber diesem legatären Hindernisse, welches das französische Cabinet nothwendigerweise einwenden mußte, wird das englische Cabinet veranlaßt werden, eine Lösung zu suchen, welche geeignet ist, beide Länder, die einander gleich notwendig haben, zu befriedigen.

Die öffentliche Meinung in Frankreich hat gegen die Verlängerung des französisch-englischen Handelsvertrages in so entschiedener Weise Protest gemacht, daß man sich maggebenderweise veranlaßt fand, die diesbezüglichen

zwischen den beiden Regierungen schwebenden Unterhandlungen abzubrechen. Wie des Weiteren gemeldet wird, tritt in den Pariser politischen Kreisen das Gerücht auf, daß Barthélemy St. Hilaire seine Demission geben werde. — Die französische militärische Action in Tunis wird Anfangs September beginnen und sollen vier Colonnen formirt werden, die von Hamant, Bja, Saja und Kef concentrisch auf Kairuan marschiren werden. — Frankreich lud Italien zur Wiederaufnahme der Handels-Conferenz für den 25. August ein. Italien verlangte einen Aufschub und erwartet nun Frankreichs Antwort.

Die „Liberà“ berichtet, die Reise des Königs Humbert nach Oesterreich-Ungarn war Gegenstand mehrerer Schenkungen des Ministerrathes. Der definitive Beschluß erfolgt Anfangs September.

Das britische Unterhaus legte am 18. d. die Debatte über die Resolution Parnell's, betreffend die Ausföhrung des irischen Ausnahmegerichtes, fort und lehnte schließlich die Resolution mit 83 gegen 30 Stimmen ab. Im Laufe der Debatte hob Gladstone hervor, der Regierung liege die heilige Pflicht ob, das Gesetz und die Ordnung aufrechtzuerhalten; keine Drohung werde das Deffnen der Gefängnisse auch nur um einen Tag beschleunigen. Die Regierung wüßte nichts schärfer, als die Zwangs-gesetze zu begrenzen und wieder aufzuheben; sie werde aber die ihr über-tragenen Gewalten so lange gebrauchen, als sie es für nöthig erachtet, um zu verhindern, daß die civilisirte Gesellschaft in den Augen der Welt entehrt werde.

Offizielle Berichte aus Kopenhagen legen dem Besuche des dänischen Königspaars am russischen Hofe eine entschiedene politische Bedeutung bei und glauben versichern zu können, daß König Christian's Reise nach Petersburg im Zusammenhang stehe mit dessen dem Czar gegenüber bereits im brieflichen Verkehr entwickelten Ansprüchen über die Unhalt-barkeit der gegenwärtigen inneren Verhältnisse Rußlands.

Die in fünf Colonnen getheilte griechische Armee hat am 20. d. ihren Vormarsch begeben. Die erste Colonne, die von Dermin-Lika ausmarschirt, wird mit der zweiten Colonne in Mati zusammentreffen, um dann vereint mit dieser Domolos und Umgebung und Pteleos zu besetzen. Die dritte Colonne marschirt nach Pentalimi, die vierte nach Smelovo und der Brücke von Jaunitu. Am 21. und am 22. d. fand die Occupation von Sophades, Kallione, Agrapha, Palastastro und Muzati statt; am 28. d. werden Trilala, Kardiza und Doannaciu und endlich am 1. September Almyros mit dem restlichen Territorium Thessaliens, ausgenommen Volo, occupirt. Ein königliches Decret ordnet die sofortige Einsetzung griechischer Tribunale in den occupirten Territorien an. Man berichtet, die Pforte werde an die Mächte eine Circular-Note richten in Betreff der Festsetzung der Beitragsquoten Griechenlands, Bulgariens, Serbiens, Rumaniens und Montenegro's zur türkischen Staats-schuld.

Der Emir von Kabul richtete eine Proclamation an die Chefs von Nord-Afghanistan, in welcher er meldet, Kandahar sei von den Truppen des Feindes besetzt; er gehe in der nächsten Woche dorthin ab. Er habe den Soldaten den rückständigen Sold bezahlt und werde Verstärkungen nach Kelat-e-Ghilzai senden. Kabul ist ruhig.

Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Schreiben Hartmann's, worin derselbe mittheilt, er sei nach Newyork zurückgekehrt, um eventuell das Appellat vor den Tribunalen auf die Probe zu stellen, und worin er sich beklagt, daß er jetzt politisch überwacht werde. Am 18. d. erklärte Hartmann im Bureau des Obersten Gerichtshofes, daß er ameri-kanischer Bürger zu werden beabsichtige.

Auf dem seitlichen Congress in Chicago sind die Tren-arg übereinander gerathen. Die Leiter des „Schwarzmüllers“ haben sich geweigert, über die Verwendung ihrer Gelder Rechenschaft abzulegen. Do

sie dazu unerschöpfliche Gründe hatten, ist nicht bekannt geworden; jedenfalls wurde dies aber von einem der unruhigen Gesellen behauptet und es gab darauf einen Morbscandal. Die Abgeordneten zantten sich seitdem über jede Kleinigkeit. Am 17. d. mußte bereits der fünfte Vorsitzende gewählt werden, da vier den Vorhitz niedergelegt hatten, weil sie die Ordnung nicht aufrechtzuerhalten vermochten.

### Die Engländer im Auslande.

(Schluß.)

Ferner erschien in Schandau eine junge englische Miß, welche der Volksmund als die Hundelady bezeichnete. Diese Dame war mit vier Hundten der Hundesperre in Dresden entflohen. Mit ihren Lieblichen veranfaßte sie dann tagtäglich folgenden Aufzug. Vor ihr her schritt ein riesiger schwarzer Neufundländer. Sie selbst führte zwei kleine, weiß und schwarz gefleckte Spize an einer Leine und hinter ihr her schritt ein alter, breitbeiniger Bullenbeißer. In der Linken trug die Hundelady, welche stets in schwarzen Atlas gekleidet war, eine Peitsche. Wogte es einer der vier Thiere während der Promenade die Marschordnung zu durchbrechen, so brachte es ein Schlag mit der Peitsche zur Raison. War im dringendsten Bedarfsfalle gestattete die Hundelady ihren Schützlingen auszutreten.

Am stärksten zeigt sich der Drang als Engländer erlaubt zu werden, bei der männlichen Jugend. In Strohhüten von wunderlicher Form, in weißen Jacken und kurzen Hosen mit schwarzen Strümpfen ziehen sie zu Bergbesteigungen aus, im Matrosencostüm besuchen sie die Badesanstalten, beim Ball- oder Cricketspiel gleichen sie unseren Vätern und bei Ruderpartien verwandeln sie sich in Clowns. Ihr Auftreten ist fast immer geräuschvoll und lärmend, dabei dehnen sie ihre Sprache in affectirter Weise und setzen fast jedem Satz ein Ohl vor, das dem deutschen Ohr wie ein schmerzhaftes Au klingelt. Eines Abends landeten zwei von Dresden heraufkommende Ruderboote an der Schandauer Badesanstalt, welche ein Augend der abenteuerlichsten Gestalten auswies. Da war, um ein Beispiel anzuföhren, ein brauner Mann mit dunklem, wallenden Vollbart, welcher eine weiße Filzmütze in der spitzen Form der Clowamütze trug; dieselbe nahm sich auf seinem Kopf wie der weiße Eitel eines riesigen Koflopfes aus, dann trug der Mann ein weißes Tricotkleidchen mit blauen Dars-freifen, eine weiße Unterhose und weißelne Schuhe. Wollten diese Sportsmen vorgeben, ein solches Costüm sei der Thätigkeit im Boot angepaßt, so müßte man ihnen erwidern, daß dies widersinnig sei, denn die randlose Clowamütze ist gewiß nicht im Stande, die Augen vor den Sonnenstrahlen zu schützen. Im Uebrigen ist die Tracht einer menschlichen Bekleidung so unähnlich, daß man auf der Badesanstalt, wo sich die englischen Ruderer lärmend an den anwesenden Damen vorbeibewegten, sich ganz plötzlich veranlaßt sah, auf die eigenen Beine zu blicken. Man wenigstens überkam das unheimliche Gefühl, als hätte ich in der Zerstreuung vergessen, mir ein Paar Beinleider anzuziehen.

Während in England junge Leute selten und in guter Gesellschaft fast nie rauchen, stecken sich im Auslande englische Knaben an solchen Orten eine Cigarette in die Pypipnomie, wo der Rauch für Damen belästigend wirkt. Kleine Burschen suchen in öffentlichen Localen ihre Männlichkeit dadurch zu beweisen, daß sie mehr Tabak in Rauch aufgehen lassen als ihre großen Gefährten. Ist man zufällig Tischgenosse eines solchen experimentirenden Rauchers, so läßt uns stets sein bleiches Gesicht befürchten, er könne bei eintretender Reife unseren Schooß für einen Spucknapf ansehen.

Die Phrase I don't care süßt der wunderliche Engländer im Auslande beständig im Munde; hier scheint ihn das Gefühl vollkommenster „Wurfsichtigkeit“ zu beselen.“ Die Rücksichtnahme auf fremde Personen

### Genilleton.

#### Fräulein Million.

Novelle von Clara Reichner.  
(2. Fortsetzung.)  
III.

„Johanna, die Equipage ist vorgefahren für die Oper; bist Du bereit? Ich glaube, sie geben die „Norma“ von Lorching oder die „Lucrèzia Borgia“ von Mozart. Wer kann sich merken all' die verrückten Namen!“

Dabei streifte Herr Oppenheimer mühsam die strohgelben Glacés auf die nichts weniger als aristokratischen Formen seiner Hände und musterte mit prüfendem Kennerblicke die Toilette seiner Tochter.

Johanna schmeckte sich nur sehr selten und stets ungerne, theils aus Gleichgiltigkeit, theils in dem instinctiven Gefühle, daß ihr nicht schönes Ausere wohl entstelle, aber nicht gehoben werden konnte durch Toilettenaufwand. Heute aber hatte sie, ihrem Vater zu Gefallen, sich einmal völlig ihrer Hofe überlassen, und diese, die Schwäche des Com-merzienrathes genugsam kennend, hatte so viel als irgend menschenmöglich von der ungewöhnlichen Erlaubniß Gebrauch gemacht. Für die Brillanten, welche Johanna diesen Abend trug, hätte man mindestens ein Hundgut kaufen können; das Haar war in unerhört kunstvollen Verschlingungen aufgesteckt und gelockt; Spitzen, Sammet und Seide umwogen, um-rauften sie mit so viel Verschwendung an Stoff, Farben und Falten, daß schon eine königlich gebaute Figur daran zu tragen gehabt hätte. Die gebrechliche Gestalt der armen Johanna aber wurde darin förmlich zu Boden gedrückt, und ihr gelbliches Gesichtchen mit den fast unnatürlich groß erscheinenden Augen schaute wie ein welkes Herbstblatt unter er-dorgem buntem Blumenstaube aus dem pompösen Rahmen ihrer Ge-wänder heraus.

Tropdem lächelte Herr Oppenheimer äußerst wohlgefällig, während er sie musterte betrachtete.

„Das laß ich mir gefallen,“ sprach er schmunzelnd. „Heute siehst Du doch aus, wie sich's gehört für unsern Stand! Bei Gott, geschmack-voll, äußerst geschmackvoll! Die Gewandung ist schön, die Brillanten sind schön, die Beduine mit der Spitzenbesatzung ist schön, der Haarbau ist schön, alles ist schön. Du bist die richtige Million, wie sie steht im Hauptstücke der Firma Jakob Oppenheim. Gib mir den Arm, Johanna, daß ich führe die Million an den Wagen.“

„D, Herr Oppenheimer konnte zuweilen recht witzig sein, wenn er wollte, und sein dankbares Publikum in solchen Fällen war stets er selber.“

„Vater,“ wogte Johanna in ihrer ruhigen Weise schüßtern zu sagen, als sie beide im Wagen saßen; sie sagte sehr selten so, sie ver-mied es gern, den Namen „Vater“ auszusprechen; „warum spricht Du nur mit solcher Vorliebe und so häufig das Wort „Million“ aus? Ich glaube, ich fürchte, es veraragen Dir das viele Leute, die nicht so viel Geld haben, als Du.“

„Gott der Gerechte,“ schrie Herr Oppenheimer entsetzt auf, „was muß ich haben für'n Kind! Warum soll ich nicht sprechen von meiner Million! Gerade will ich sprechen davon, viel will ich sprechen davon und gern will ich sprechen davon. Haben sie mich geküßt gering, als ich noch hatte keine Million, sollen's jetzt dafür hören immerzu! Sollen sich ärgern, daß sie werden schwarz! — Veraragen? — Späß! — Laß' sie veraragen. Hat mir doch keiner dazu gegeben freiwillig einen Pfennig; hab' ich doch alles erworben durch mich allein! Wollen sie jetzt schwarzen und schwarzeln um mich herum, sollen sie's wenigstens hören bei jedem Wort, wer ihnen gibt die Ehre und daß sie sich müssen beugen vor Jakob Oppenheimer, dem Millionär und vor seiner Million!“

Herr Oppenheimer war sehr eifrig geworden; seine Million war seine Ehre, und wer sie anzutasten wagte, der griff an sein innerstes Lebensmark. — Und sein eigen Fleisch und Blut konnte so entartet sein, die Heiligkeit seiner Million zu schmäheln! — Herr Oppenheimer hätte

sich noch lange nicht beruhigt über dieses Majestätsverbrechen, trotzdem Johanna längst eingeschüchtert schwieg, wäre nicht der Wagen vor dem Opernhause angefahren, und so führte er denn mit großem Anstande die in ihrer Schleppe sich unzähligmale zum Spotte der ihnen Begleitenden verwickelnde Johanna die hell erleuchteten Stiegen des Hauses hinauf.

Wie viele Operngläser richteten sich im Verlaufe dieses Abends nach der Loge des ersten Ranges hin, in welcher der Millionär und seine Tochter sich befanden. Es war gut, daß Herr Oppenheimer die vielfachen Bemerkungen nicht hören konnte, welche die „nächtlichen Liebenden“ Christen“ über den „reichen Schacherjuden“ verschwenderisch ergossen. Dem armen Juden hätte man es vielleicht verziehen, daß er auf der Welt war; der reiche Jude, welchen man nur heimlich lästern durfte, während man sich vor ihm bückte, war um so vogelfreier, je mehr man ihm schmeicheln mußte.

„Das Fräulein Million sieht ja heute wie eine wahre Vogelscheuche aus,“ bemerkte lachend ein brillanter Huzarenofficier in der Loge gegen-über seinem Nachbar, indem er nachlässig sein Glas sinkeln ließ.

„Fräulein Million, wer ist das?“

„Wie, Herr Rittmeister, das wissen Sie nicht? Fräulein Million ist das offene und versteckte Ziel der Sehnsucht oder der Rettung fast aller Heiratscandidaten der Residenz; es ist die Tochter des Millionärs und daneben Barquiers Jakob Oppenheimer, welchen Sie da drüben an der Seite seiner Tochter sehen können, wie er sich in ihren Brillanten sonnt; denn in ihrer Schönheit kann er es leider nicht.“

Der Rittmeister von Willern sah erst gleichgiltig hinüber; er war ein schöner Mann in der Mitte der Dreißig, sehr stattlich und sehr stolz. Dann zuckte er fast unmerklich, wie unangenehm berührt, zusammen, und beugte sich zu der Dame hin, welche vor ihm saß; sein crastes Ge-sicht leuchtete ordentlich auf, als er jetzt lebhaft mit ihr sprach. Es war auch ein schönes Madonnenesicht, in das er blickte, von einem blond förmlich golden eingerahmt. Die schöne Dame ging zwar nur einfach im Schwarz gekleidet; vielleicht aber mußte sie, daß dieß mit ihrer blendend

gibt ihm für eine Entwürdigung der Nation. Auf schmalem Steg ober engen Brücken weicht der Engländer dem Fremden nie aus; hat er eine Badegasse inne und er bemerkt, daß ein großer Andrang zu dem Bellen ist, so badet er länger als gewöhnlich und kleidet sich mit einer Gemächlichkeit an, welche die Wartenden zur Verzweiflung bringt. Höflichkeit erscheint ihm als eine Charaktereigenschaft und er wendet das Wort "Nur Kumpe sind bei Seite" bedingungslos an. Für sein Geld fordert der Engländer Bequemlichkeit in rückwärtsloser Weise.

Wie weit die Sucht, anderen nicht weichen zu wollen, oft geht, mag folgendes Vorkommniß in einem Hotel zu Andermat beweisen. Dieses Hotel besaß nur eines jener kleinen heiligen Toilettenzimmern, das auch der Kaiser im Nothfalle persönlich benutzen muß. Eines Morgens hatte sich Lord Blunderstone hierher zurückgezogen, war aber durch einige ungestüme Pöcher in seiner Beschaulichkeit gestört worden. Dies vordringliche Benehmen der Hotelgäste beschloß der edle Lord zu protesten. Er ließ sich dauern auf den Böden von Andermat nieder und jeden Morgen, zu einer Stunde, wo der Andrang noch dem stillen Ort am stärksten war, lag sich seine Lordschafft wieder zurück, las dabei die "Times" und erfreute sich an dem pärmischen Pöcher und dem Nothschreien seiner bedrängten Mitmenschen, welche er durch hundenlanges Bewachen zwang, bis zu den Räubern der Gesellschaft hinaufzutreten. Alle Vorstellungen der Wirths fanden bei seiner Lordschafft taube Ohren; der wunderliche Engländer war weder zu bewegen, seine "Times" in einer reinen Atmosphäre zu lesen, noch dazu, seine Reize über den St. Gotthard fortzuführen. Endlich traf ein deutscher Maler in dem Hotel ein, welchem es gelang, den Engländer aus seiner festen Position zu vertreiben. Der neue Ankömmling malte das Bildniß des Lords auf die Thür des Toilettenzimmers und schrieb darunter: "Lord Blunderstones Gemächlichkeit."

Der Lord mußte wohl zugefesselt, daß er getroffen sei, denn er räumte die Böden von Andermat. Keine Nation ist frei von Fehlern und Schwächen und die Engländer mögen mit Recht behaupten, daß unsere Corpulenten durch ihre Abzeichen den Fremden als wunderliche Leute erscheinen, aber wir spielen wenigstens mit unserer Puppe im eigenen Hause und bemühen uns im Ausland die Bewohner des Landes durch Höflichkeit zu überreffen. Es versteht sich von selbst, daß Tausende von anspruchslosen und höflichen Engländern den Continent bereisen, aber diese bemerkt man so wenig, wie andere Fremde. Die große Menge der wunderlichen Engländer aber die editirt eine Nation, welche Männer von so unerlässlicher Bescheidenheit, Herzergüte und Lebenswürdigkeit erzeugte, wie Shelley, Stephenson, Holz Dickens u. a. m. Die Engländer, welche sich aus nationaler Eitelkeit überheben, e zielen im Ausland durchaus nicht das, was sie beabsichtigen; sie erachten nicht die Meinung, daß die englische Nation hoch über allem anderem stehe, sondern eher die, daß die große Insel jenseits des Canals ein großes Narrenhaus sei.

**Irland.**

Prag, 20. August. Die Recherchen nach Socialisten dauern fort. Gestern Nachmittags wurde der Social-Demokrat Franz Scheibel aus Bankbrach und heute der Social-Demokrat Anton Kessler in einer Schmiedewerkstatt verhaftet. Der gestern verhaftete Kucera aus Paris wurde heute auf freiem Fuß gelöst.

Prag, 20. August. Die "Politik" dementirt die Nachricht, daß von maßgebender Seite an die Czaren die Aufforderung gelangt sei, dem Theaterbrand und die daraus resultirende augenblickliche Situation zu einer Veröhnung>Action zu deuten. Solcher Anregung hätte es überhaupt nicht bedurft.

Die Illustration zu dieser vorläufigen Stimmung, der jüngste Versuch in Prag, ist den ezechischen Journalen äußerst unangenehm. Während "Narodni Listy" in gewohnter Weise die Prager Correspondenten der Wiener Blätter, welche die Tschechien berichtet hatten, verunglimpft, hält die "Politik" den Excedenten eine sultimante Strafpredigt. Es wäre allerhöchste Zeit, läßt sie sich aus Wien melden, dem Herrn Gassenbuben in Prag ihr unaufrichtiges Handwerk zu legen, eventuell mit nachdrücklichen Mitteln. Dieses vermaßtliche Befindlich habe die Frechheit, den ebrlichen Namen des böhmischen Volkes selbst noch unter dem unmittelbaren Einbruche des nationalen Unglücks durch die Waffen Prags zu schleifen. Von den Folgen des tohen Gedrängs ganz abgesehen, muß endlich die Zucht über die wenigen verlotterten Buben geschwungen werden, welche in Borntheit, Unbildung und Ungefitung die Ruhe der deutschen Mitbürger und dadurch den nationalen Frieden stören. Man muß zugeben, daß die "Politik" ihre Leute genau kennt. Es wird dann den Eltern und Lehrherren strenge Zucht empfohlen, damit das "Stigma der vernachlässigten sozialen Spannung und einiger Gassenbuben willen nicht einem ganzen Volke aufgeprägt werde." Gleich darauf werden wieder die Wiener Blätter als Störenfriede dargestellt.

**Ausland.**

Berlin, 20. August. Neuerdings verlautet hier, König Humbert werde nicht nur nach Wien, sondern auch nach Berlin kommen, und sei dieser Reise höhere politische Bedeutung beizulegen.

garten, leicht rosig angehauchten Hautfarbe und dem auffallend hellen Haar aufs glücklichste contrastirte.

Der brillante Husarenofficier machte inzwischen mit stichtlichem Eifer der andern Dome des Hof, welche eine Art von verjüngtem Portrait des Rittmeisters war.

"Wer ist der Herr in der Loge gegenüber?" fragte Johanna ihren Vater.

"Welcher? — Der schöne Mensch, der so viel zeigt seine weißen Zähne?"

"Rein — der andere."

"Das ist der Herr Rittmeister Freiherr Georg von Sellern."

"Fast hätte Herr Oppenheimer in seiner gewohnten Weise hinzugelegt:

"Soll ich ihn Dir kaufen?"

Herr Oppenheimer begnügte sich aber vorläufig damit, sich aufs verzweifeltste anzustrengen, einen Blick des Rittmeisters zu ergötzen, obwohl dieser sagt geschäftlich es vermied, ihn anzusehen.

Er richtete beständig sein großes Opernglas nach jener Richtung hin, bis es ihm endlich gelang, den Rittmeister zu zwingen, einen Blick ihm zuguwenden. Herr Oppenheimer verneigte sich sofort sehr verbindlich; er liebte es, vornehme Bekanntheiten zu kultivieren.

"Habe die Ehre, Herr Rittmeister — meine Damen." Und mehrmalige Verneigungen folgten diesen, von dem Begrüßten natürlich nicht gebräuten Worten.

Die Oper war zu Ende. Als der Millionär mit seiner Tochter im Wagen saß, sagte er mit großer Begeisterung:

"Hast Du gesehen, Johanna, wie verbindlich er mich grüßte, der Herr Rittmeister von Sellern, und hast Du wohl bemerkt, wie Du würdest gemustert von dem Herrn Officier mit dem schönen Gesicht? — Ein flotter Cavalier, der Herr Egon von Wellhausen! — Ich sage Dir, Johanna, Du hast heute Abend gemacht Futore mit Deine Toilette."

Paris, 19. August. In einem Manifeste an die Wähler des 20. Arrondissements sagt Gambetta, er wolle nur von ihnen das legislative Mandat erhalten, um eine Politik des Fortschrittes und der Wiederaufrichtung befolgen zu können. Das Manifest schließt: "Immer vorwärts, ohne Erschütterung und Gewalt, niemals rückwärts!" ist eure Devise und die meiste. Beharren wir dabei im Interesse der Republik und des Vaterlandes!"

Petersburg, 20. August. Gestern hat der Austausch der Ratifications-Urkunden über den anläßlich der Kubcha-Frage mit China abgeschlossenen Vertrag stattgefunden.

Washington, 19. August. Bulletin von 6 1/2 Uhr Abends: Garfield hat den Nachmittag gut verbracht. Das Allgemeinbefinden ist günstig. Die Drüsen-Entzündung ist noch nicht behoben, verursacht jedoch keine Schmerzen. Puls 106, Temperatur 100, Respiration 18.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 23. August.

(In Angelegenheit der Zucker-, Kaffee- und Bier-Consum-Steuer) hat die hiesige k. ung. Finanz-Direction unter Zahl 40,423 l. Z. folgende Kundmachung hinausgegeben:

Die gefertigte k. ung. Finanz-Direction bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das k. ung. Finanzministerium mit Erlaß des 14. August l. Z., Zahl 51,874, die Stadt Hermannstadt rücksichtlich der Einhebung der Zucker-, Kaffee- und Bier-Consum-Steuer vom 1. September l. Z. an als geschlossene Stadt zu erklären gefunden hat.

Demgemäß sind die innerhalb der Steuerlinie mit letztem August l. Z. emporthetenden Zucker-, Kaffee- und Bier-Vorräte im Gemäßheit der Vorschriften des § 24 des IV. Gesetzartikels vom Jahre 1881, wenn dieselben bei den Zucker-, Zuckerzettel- und Epcocolade-Fabrikanten, sowie bei candirtem Obst zusammen das Gewicht von 50 Kilogramm, bei Kaffee- und Kaffeeurrogaten zusammen das Gewicht von 25 Kilogramm, beim Bier hingegen ein Destillat übersteigen, bis 3. September 1881 im Ganzen, ohne Abzug schriftlich anzumelden und bis zum 20. desselben Monats zu besteuern.

Das Steuer zahlende Publicum wird hiemit zur Erfüllung dieser Verpflichtung aufgefordert und gleichzeitig auf die folgenden Bestimmungen aufmerksam gemacht:

1. Zur Anmeldung und Steuerzahlung sind die Handelsleute und industriellen Unternehmungen, worunter auch Zuckerbäcker, Kaffeefieber, Gastwirths, Schankwirths, Consumvereine und gesellschaftliche Kreise verstanden werden, ebenso die Privatpersonen ohne Unterschied gleichmäßig verpflichtet.

2. Die Anmeldung und Steuerleistung hat bei dem am hiesigen Bahnhofe fungirenden k. ung. Hauptzollamte zu erfolgen.

3. Die Anmeldung ist schriftlich in zwei gleichlautenden Exemplaren zu überreichen; eines dieser Exemplare wird, mit der Bestätigung der Anmeldung versehen, der Partei sofort zurückgestellt und kann die bezügliche Druckform zur Anmeldung bei dem erwähnten Amte per Stück zu 1 Kreuzer angekauft werden.

4. Die unterlassene Anmeldung, beziehungsweise die gänzliche oder theilweise Verheimlichung der obbezeichneten Vorräte an der Steuer unterliegenden Artikeln wird im Sinne des §. 27 des bezogenen Gesetzartikels mit einer Geldstrafe geahndet, welche sich vom zehnfachen bis zum zwanzigfachen Betrage der verletzten oder der Gefahr der Verletzung ausgesetzten Consum-Steuer erstrecken kann.

5. Für die Abstattung der Consum-Steuer für drei Vorräte kann in berücksichtigungswürdigen Fällen unter entsprechender Sicherstellung bei der Finanz-Direction eine Fristverlängerung bis zu drei Monaten, beim k. ung. Finanzministerium bis zu sechs Monaten angejucht werden.

6. Betreffs der declarirten steuerpflichtigen Vorräte kann sowohl die steuerfreie Ausfuhr als auch der Export unter Requisition emporthalten und können alle jene Begünstigungen in Anspruch genommen werden, welche §. 8 des citirten Gesetzes den Zuckerfabrik- und Bierbrauer-Unternehmern, ferner den Zuckerzettel-, Epcocolade- und Liqueur-Fabrikanten gestattet.

Schließlich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit Rücksicht darauf, daß die in Rede stehenden steuerpflichtigen Artikel auch bisher nur per Eisenbahn zur Stadt gelangen, vom 1. September l. Z. an mit dem wozu der im Sinne der betrefsenden Durchführung des IV. Gesetzartikels vom Jahre 1881 erlassenen Instruction den l. Verzehrssteuer-Haupt- und Amten-Verordnungen übertragenen Ein- und Ausfuhr-Gelegen das im hiesigen Bahnhofe elocirte k. ung. Hauptzollamt betraut wurde, weshalb steuerpflichtige Artikel (Zucker, Kaffee, Zuckerzettel, candirtes Obst, Epcocolade, Epcocoladefabrikate, Kaffeeurrogate und Bier) vom 1. September l. Z. an nur per Bahn, sowie auf der Reichsstraße von Neppendorf in die Stadt gebracht und nur auf dem in erkennbarer Weise bezeichneten amtlichen Terrain des erwähnten Hauptzollamtes ab- und ausgeladen werden dürfen.

Die Einfuhr der auf der erwähnten Reichsstraße hereinzubringenden Artikel ist bloß auf folgender Route gestattet: Saagasse, Ziganie, Weissenhausgasse und über die große Brücke längs dem rechten Zubrufer, Haupt- und durch die Rosenfeldgasse zum Bahnhof ohne Aufenthalt.

Johanna hörte gar nichts. Sie dachte an einen schönen, ersten, stolzen Mann, der so gar nicht an sie dachte, der nicht von ihr wußte, der sie wohl gar geringschätzte; sie sah ihn sich niederbeugen zu der reizenden Dame mit dem hellen Kostengekräusel, die so schön war, so schön, wie Johanna nie werden kann, trotz ihrer Million, und sie senkte den Kopf immer tiefer und tiefer. Vielleicht verdrast sogar jener heiße Tropfen, der aus ihren Augen fiel, dem kostbaren Stoff ihres Auges — was kümmerte es sie! — Johanna hätte niemals es jenen parfüm-bustenden Salonbuben nachgemacht, auf kostbare Spitzen und schöne Stoffe Acht zu geben, während ihr das Herz zum Zerplatzen weh that. (Fortsetzung folgt.)

**Aus Egypten.**

(Schluß.)

Kenneh, 10. März 1881.

Er sprach wie ein Buch, und an seinen philosophischen Auseinandersetzungen war auch weiter nichts auszustellen, doch ließen wir ihm in sehr artiger Weise erwidern, daß wir weit entfernt seien, vielleicht um Begründigung der gewiß höchst schuldigen und gemeinschaftlichen Individuen zu bitten, daß aber doch wohl ein Unterschied zu machen sei zwischen einer gerechten Strafe, zwischen Sicherung gegen Entweichungsversuche und einer unmenfchlichen Dulderei, wie sie hier doch in so flagranter Weise vorliegt. Auch diese Einwendungen beantwortete er bloß mit einem Lächeln des Mitleides für die dummen, weicherherzigen Europäer, welche glauben, in dem Herzen des Egypters oder vielmehr des Türken, (denn dieses Blut rollte hauptsächlich in seinen Adern) eine milde Saite ansprechen lassen zu können. Was war zu thun? Im Geiste sahen wir uns schon mit langen Gesichtern an den Strand zurückzuehren, und unser Fiaseco der harrenden Menge eingestehen. Wie werden die Soldaten uns verhöhnen, vielleicht gar ihre Siegerlaune an den armen Gefangenen auslassen. Schon fing ich an, den von uns gethanen Schritte zu bereuen; hätte ich nur meinem Freunde diese Intention ausgedrückt

Jeder in die Stadt führende andere Weg, Pfad und Eingang wird rücksichtlich der Einfuhr obenannter Artikel als gleichweg erklärt.

Von der k. ung. Finanz-Direction.

Hermannstadt, 18. August 1881.

(Zum Einbruch in den Parompheter Comitats) berichtet "Nemere" unter Hinweis darauf, daß die oppositionellen Blätter vor der Wahl die süßesten Schmeichelein für die rumänischen Brüder hatten, nach der Wahl hingegen in jedem dieser Brüder einen verkappten Bösewicht wittern, in seiner Nummer vom 21. d. an leitender Stelle:

"Dieser Tage war die Schreckensnachricht verbreitet, daß die Rumänen mit bewaffneter Macht in die Paromphel eingedrungen seien. Die Sache war nicht ohne, allein von keinem solchen Belang, um Furcht und Schrecken zu erzeugen. Wir können den Epitaphen in folgendem zusammenfassen: Am 10. o. telegraphirte der Bürgermeister von Berecz unterm Dergepan, daß auf dem der Stadt Berecz gehörigen, Baltin oder Zvoros genannten Terrain der rumänischen Gebirge rumänischerseits ein Blockhaus errichtet und mit Militär besetzt wurde. Das Blockhaus bestand aus 3500 Schritten innerhalb der oesterrichigen Grenzlinie. Unter Dergepan berichtete hierüber noch am selben Tage telegraphisch an den Minister des Innern; am 11. o. langte die Antwort mit der Weisung herab, der Dergepan solle sich persönlich an Ort und Stelle verfügen und sich von der Sachhaltigkeit der erhaltenen Nachrichten überzeugen. Der Dergepan begab sich in Begleitung des Comitats-Vicars Nikolaus Szenovany, eines Fachorgans des Bauamtes, der Delegation der Bereczler Statocritung und ortsunbunter Zeugen dahin, beging am 14. die Grenze zwischen der Stadt Berecz und Rumänien und constatirte auf Grund der Aussagen der vernommenen Zeugen, daß das Blockhaus wirklich auf ungarischem Boden, und zwar 3500 Schritte innerhalb der Grenzlinie aufgeführt wurde. Ueber amtliche Verifizirung des Dergepans langte am 16. vom Ministerium die telegraphische Verständigung herab, Rumänien sei bereit, die Grenzlinie durch eine gemischte Commission feststellen zu lassen. Zu Mitglieder dieser Commission für Ungarn sind vom Minister ernannt worden: Gregor Bödi, Dergepan des Maros-Tordaer Comitats, welcher an der Grenzregulirungs-Commissions-Arbeit bereits vor dem theilgenommen, somit die Verhältnisse kennt, ferner der Dergepan des Parompheter Comitats, Josef Potja, dann der Dergepan desselben Comitats, Franz Forro. — Das ist die trockene Thatsache. Es wird Aufgabe der Commission sein, dahin zu wirken, daß der status quo aufrechterhalte. Wir unjeresseits sehen der Thätigkeit der Commission mit den besten Hoffnungen entgegen."

Seinem Bericht begleitet "Nemere" mit folgenden Schlussbemerkungen:

"Wenn wir die Gründe untersuchen wollen, durch welche Rumänien sich zu einer Occupation auf unserem Gebiet bewegen ließ, so gelangen wir zu der Annahme, daß dies ungeschicklich und nicht mit Vorbedacht geschah. Mindestens konnte die rumänische Regierung keine Kenntniß von dem Punkte haben, auf welchem das Blockhaus aufgeführt wurde. Das fragliche Terrain ist eine Wildnis, die Jahre hindurch von keinem Menschen betreten wird und so mag es gekommen sein, daß der rumänische Delegirte, welcher den Auftrag hatte, die Stelle für das Blockhaus zu bezeichnen, den Bau aus Unwissenheit, oder aber weil auf rumänischem Territorium kein geeigneter Platz war, gerade hier ausführen ließ. Wir, die wir täglich mit rumänischen Reisenden, im Sommer mit zahlreichen rumänischen Badegästen in Berührung kommen, haben keinen Grund vorauszusetzen, daß dieselben während ihres Aufenthaltes in unserem Lande feindselige Gesinnungen gegen uns hegen, wie solche von dem oppositionellen Blättern ihnen imputirt werden. Im Allgemeinen ist die Haltung der Rumänen eine freundliche, und wenn es unter ihnen auch einzelne Ultra's gibt, so wünscht diesen gegenüber das Volk und die große Masse den Frieden und nicht den Krieg. Sobald wir nicht in jedem Rumänen einen Revolutionär, einen Emisjär wittern, wird auch jeder Grund zu Furcht oder Zittern von selbst schwinden."

(Programm) zur heutigen Promenade-Musik der k. l. Militärcapelle: 1. Märsch von J. Bohana; 2. Ouverture zu "Barbier von Sevilla" von Rossini; 3. "Tausend und eine Nacht", Walzer von Strauß; 4. Bruchstück aus "Romeo und Julie" von Gounod; 5. Gebet und Chor aus "Wanda" von Doppler; 6. "Pariser", Polka française von Strauß.

(Der neue Komet) ist seit einigen Abenden am nördlichen Himmel selbst für das unbewaffnete Auge sichtbar. In Bezug auf die Intensität des Lichtes und der Ausstrahlung dürfte dieser Komet wohl seinen Vorgänger nicht übertreffen. Da aber die Kometspässe der Beobachtung günstig ist, so dürfte sich in den nächsten Abenden die Aufmerksamkeit des Publicums wieder den höheren Regionen zuwenden, vorausgesetzt, daß die Witterung dem Schauspiel günstig sein wird. Der neue Komet wurde in Ann Arbor in den Vereinigten Staaten am 15. Juli d. Z. von dem Assistenten des dortigen Observatoriums, Schoberle, entdeckt. Die ersten Bahnelemente hat Dr. v. Hepperger, Assistent der Sternwarte in Wien, wie folgt berechnet: Zeit des Durchganges durch die Sonnennähe 11. August 1881, Neigung der Bahn des Kometen gegen die Erdbahn 139 Grade, kleinster Abstand des Kometen von der Sonne 14 Mill. von Meilen, Länge des Knotens 96 Grad. Der Komet war nur um den 14. August am nördlichsten; von da an bewegt er sich rasch nach Süden und nimmt an Helle bis Ende August zu; am 22. August erscheint er ungefähr doppelt so hell wie am 14. d. M.

Während wir so ziemlich einfüßig über unser Theater's Thun und Lassen berieten, trat ein Diener mit dem Kaffee ein. Da kam mir plötzlich der Gedanke: Wie, wenn wir diesem tohen Türken, der unsere Bitten nicht erhören will, zur Strafe die größte Beleidigung antähen, die man einem Orientalen zufügen kann, indem man seine Gastfreundschaft misachtet, wie, wenn wir seinen Kaffee zurückweisen? Mein Freund war derselben Ansicht, und mit energischer Miene standen wir auf, um uns ganz kurz zu verabschieden, sein wiederholtes Bitten, doch erst den Kaffee zu nehmen, entschieden abweisend. Da erklärte ihm noch der Dragoman, daß wir nicht gekommen wären, um bei ihm Kaffee zu trinken, sondern um von ihm einen Act der Willkürigkeit zu erbitten, und machte ihm noch begreiflich, er thue sehr Unrecht, zwei so vornehme Fremde unverrichteter Dinge abziehen zu lassen. — Da änderete sich plötzlich das Gesicht des Paschas; er beschwor uns, nur ja nicht wegzugehen, er werde sofort veranlassen, daß unjeren Wünschen entsprochen würde, ja er werde noch mehr thun, wenn wir sonst etwas von ihm verlangen wollten. Dieses Mittel hatte also gezeihen; wir haben den Türken an der wunden Stelle gefaßt — er gab klein bei. Auf das hin tranken wir nun, freundschaftlich plauernd als ob nichts vorgefallen wäre, seinem Kaffee. Während nun ein Bote den Gefängniswärter abholte, benützte unser Dragoman, der, nebenbei gesagt, zwar Syrier, aber amerikanischer Untertan ist, die allgemein gebotene Stimmung, um sich dem Willkür gegenüber des Langen und Breiten über die Grausamkeit und Willkür in der orientalischen Rechtspflege auszulassen; ja er ging noch weiter, indem er als den Hauptgrund des türkischen und egyptischen Unglücks bezeichnete und es als selbstverständlich erklärte, daß sich Europa unter solchen Umständen in die inneren Angelegenheiten des Orients mische. Von uns darauf anmerklich gemacht, daß der Pascha so eine freimüthige Rede eines Orientalen nicht zu gutirenen scheine, behauptete er, von den anwesenden Richtern Beifallsäußerungen zu vernehmen und wäre gewiß in seiner an ganz Egypten gerichteten Philippica fortgefahren, wenn ihn nicht der eben eintretende Gefängnisvorsteher unterbrochen hätte. Ziemlich verflapsen stand diese wichtige, wenn auch bloß mit dem Range eines

Seine geringste Entfernung von der Erde beträgt etwa 13 Millionen Meilen.

(Unglücksfälle und Schadenfeuer durch Gewitter.) Die letztere Zeit, berichtet die „Bistriger Wochenchrift“, war für unsere Gegend sehr reich an Gewittern.

(Brand.) Zu Gäßburg wurden am 16. d. in der Hintergasse mehrere Scheunen durch ein Schadenfeuer eingeäschert.

(Der Scharfrichter als Lebensretter.) Eine Frau aus dem Weigenburger Comitate wollte sich in Pest in die Donau stürzen.

(Eine grauen erregende Lage.) Aus Ungvár wird folgendes mitgeteilt: Der dortige Inasse Martinovic erkrankte plötzlich am Abend des 4. August.

(Wiederbelebungsbemühungen.) Ueber seltsame Experimente schreibt man jetzt aus Louisville (Ver. Staaten): Mitte Juli hängte man hier selbst den Negler Georg Washington und kurz nach dem ärztlich constatirten Tode maagten einige Aerzte Wiederbelebungsbemühungen.

(Verschwendung im Irren.) Großes Aufsehen erregte dieser Tage in Wien ein Mann, der, in einem offenen Fieber durch die Hundstürmerstraße fahrend, Baargeld und Wertpapiere auf die Straße und unter die Leute warf.

Das Sammlungsergebnis für den tschechischen National-Theaterfonds soll bereits 350,000 fl. betragen. Die Sammler gehen schon so weit, daß sie die Kaufleute auffordern, die üblichen Neujahrspresente für ihre Kunden zu Gunsten des Theaterbaues zu erlegen.

(Eine wahnsinnige Mutter.) Aus Vöran (Steiermark) wird gemeldet, daß dort eine Frau ihre fünf Kinder ermordet hat.

(Unter Pöndel.) Eine Newyorker Zeitung erzählt folgende Geschichte: „Präsident Garfield ist unglücklich seiner schwereren Leiden ein äußerst folgloser, geduldiger Patient.

(Der Geh. Hofrath.) Vor einigen Zeit kam ein junger Amerikaner von kaum 30 Jahren in l. württembergische Dienste; von seinem Vorleben, er nennt sich Jackson, ist nur soviel bekannt, daß er das Stuttgarter Conservatorium besuchte, also Musiker ist, außerdem ging das Gerücht, daß Jackson Vorleser des verstorbenen Kaisers von Rußland gewesen sei — genug — er ging eines Tages beim König aus und ein, begleitete ihn auf kurzen Fahrten und Reisen und las ihm auch zuweilen Classiker vor.

(Eine Postkutschengeschichte von historischer Bedeutung) fand dieser Tage in Frankfurt a. M. statt. Der letzte Postwagen hat an diesem Tage Frankfurt a. M. verlassen.

(Wiederbelebungsbemühungen.) Ueber seltsame Experimente schreibt man jetzt aus Louisville (Ver. Staaten): Mitte Juli hängte man hier selbst den Negler Georg Washington und kurz nach dem ärztlich constatirten Tode maagten einige Aerzte Wiederbelebungsbemühungen.

(Unter Pöndel.) Eine Newyorker Zeitung erzählt folgende Geschichte: „Präsident Garfield ist unglücklich seiner schwereren Leiden ein äußerst folgloser, geduldiger Patient. Nur in einer einzigen Hinsicht markiert er die Aerzte, sowie seine Umgebung; er will beschäftigt sein.

(Die strenge Maltersfrau.) Besch (zum Malters): Sie macken alle Ihre Mäuler prima, Sie werden nie kaluren an? — Frau (in die Rede fallend): „Wär nicht übel, das würd' ich meinem Manne nie erlauben; er soll seine Sach' gleich ordentlich machen, dann brauchts die Dummschneiten nicht.“

(Die ärztliche Tochter.) Besucherin: „Du schienst verstimmt, liebe Emma?“ — Hausfrau: „Ach ja, denk Dir unser Mädchen ist plötzlich aus dem Dienst gegangen. Nun muß meine alte Mutter mit ihrem Rheumatismus die ganze Arbeit thun!“

Telegramme.

Brag, 22. August. (G.-B.) Die „Politik“ betont, daß das tschechische Volk mit Bereitwilligkeit die deutsche Sprache als Staatssprache anerkenne.

Paris, 22. August. (G.-B.) Der Hauptcharakter der gestrigen Wahlen besteht in der Niederlage der Bonapartisten und im Erfolge der gemäßigten Republikaner; unter 364 bekannten Wahlen sind 279 republikanisch, in 39 Wahlbezirken siegten gegnerische Parteien; 46 Nachwahlen sind erforderlich.

Paris, 22. August. (G.-B.) 512 Wahlen sind bekannt, davon 340 Republikaner von der linken oder republikanischen Union, 40 Royalisten und Clericale, 38 Bonapartisten, 36 äußerste Linke, 3 Intransigenten; erforderlich sind 55 Nachwahlen.

London, 22. August. (G.-B.) Der amerikanische Gesandte erhielt eine Regierungsbefehle, wouach wenig Hoffnung auf Garfields Leben vorhanden ist.

Petersburg, 22. August. (G.-B.) Das dänische Königs-paar ist hier angekommen.

Washington, 22. August. (G.-B.) Garfield hatte gestern zweimaliges Erbrechen.

Dankagung.

Am 15. August erlitten wir in Porumbach einen bedeutenden Hagel-schaden, der durch die „Fondre“, Pesther Versicherungs-Anstalt, sofort zu unserer größten Zufriedenheit liquidirt wurde, wofür wir der genannten Versicherungs-Anstalt unseren öffentlichen Dank aussprechen und selbe dem p. t. Publikum bestens empfehlen.

Jogaras, am 21. August 1881. Taglicht & Nathan.

Fremdenliste.

Vom 22. August.

Neurhrer. F. Ballmann, S. Goldberger, Kaufleute, von Wien; Alfer; Deutsch, J. Schön, Reisende, Fests Kohn, Kaufmann, von Budapest; Orndy, Pfarrer, von Pest; Richard Kohn, Kaufmann, von Triest; S. Kapel, Kaufmann, Kom. Graf, von Mediasch; S. Schölmayer, Ingenieur, aus Rumänien.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 22. August 1881.

Table with columns for commodity names (e.g., Weizen, Roggen, Hafer), quantities, and prices. Includes sub-sections for 'Qualität per Hektoliter' and 'Preis per 100 Kilogramm'.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 22. August 1881.

Table listing various financial instruments and their values, including gold and silver prices, exchange rates, and government bonds.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 22. August 1881.

Table listing stock and exchange rates for various locations like London, Vienna, and other European cities.

Notizen.

(Die strenge Maltersfrau.) Besch (zum Malters): Sie macken alle Ihre Mäuler prima, Sie werden nie kaluren an? — Frau (in die Rede fallend): „Wär nicht übel, das würd' ich meinem Manne nie erlauben; er soll seine Sach' gleich ordentlich machen, dann brauchts die Dummschneiten nicht.“

(Weim Vorübergehende.) Dame (heftig): „Wie ungeschickt, eine Dame so auf die Schleppe zu treten.“ — Herr: „Verzeihen Sie, Fräulein! Sie wissen nicht, wen Sie vor sich sehen; ich bin primo Tenore der großen Oper.“ — Dame (schließend): „Als Sänger — wahrlich, mein Herr, sollten Sie mehr Tact haben.“

(Wiesische.) Muß ich Windböck in den Hundstagen, bei der Varenhüh, mit einem Feldbuck und einem Wolfspunger den Sauweg machen!

Unterofficiere's belleidete Persönlichkeit in militärischer Haltung da. Der Pascha fuhr ihn an, warum er den beiden Gefangenen die Handklammern unvorsichtsamlich fest angezogen hätte? „Derr, sie wurden uns in dem Zustande dem benachbarten Madirich zum Weitertransporte übergeben.“

Dieser Befehl übertraf noch das, um was wir eigentlich gebeten hatten, denn an ein Losmachen der Hände dachten wir nicht.

Wir dankten verbindlichst dem Madir, und eilten mit dem Cerberus, der aber jetzt die Mission eines Friedensengels hatte, in der Hand statt des Delzweiges — einen Hammer, dem Miluser zu.

Die Nachricht von unserer Expedition hatte sich bald verbreitet, und schon unterwegs wurden wir von den Vorübergehenden acclamirt. Bei den Schiffen angelangt, zeigten nun die zahlreich versammelten Matrosen, Gelftreiber, Händler etc. so einen Jubel und so eine Freude, daß wir wirklich gerührt waren.

Des anderen Morgens, als wir unsere Pföcke aus dem Ufer

zogen, um stromabwärts zu rudern, war die Verbrechersbarte auch im Begriffe, ihre Reise anzutreten, für den Einen der Insassen wohl die letzte auf Erbe.

Diese Episode bot uns natürlich Stoff zu mancherlei Gesprächen und Erwägungen. Wie weit muß es mit einem Lande gekommen sein, wenn die ersten besten Europäer im Stande sind, in die Ausübung der Gerechtigkeit so energisch einzugreifen.

Nun unsere Absicht hatten wir erreicht, und die Beweggründe des Paschas konnten uns ziemlich gleichgültig sein. Was sich aber bei dieser Gelegenheit, sowie überhaupt in diesem Lande auf Schritt und Tritt uns wiederholt in den Mund drängte, war der Ausruf: Oh armes Egypten!

**H i r d e t m é n y.**

Fogaras megye tks. közigazgatási bizottság az 1881. évi augusztus hó 2-án kelt 466. és 476. számú rendeletével a Sárkány, törösvári és vledény-szynyogszéki megye uton lévő többféle műtárgyak helyreállítását, es pedig:  
a sárkány-törösvári uton 1960 frt. 05 kr.  
és ujtóhany hid 762 frt. 79 kr.  
összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1881. évi szeptember hó 5-ik napjának, délelőti 12 órájára, a Fogaras megyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni óhajtok felhívának, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap délelőti 12 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Két egyenlő írásbeli ajánlat közül az előbb benyújtottnak adatik elsőbbség.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Fogaras, 1881. évi augusztus hó 12-én.

Fogaras megye alispánja.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 30. August (auch unter dem Schlagsamwerthe) Liegenschaften des Daniel Schneider in Reichen und jene des Georg Schuller in Hahlsag. (Medicischer Bezirksgericht.)

Am 30. August Liegenschaften des Franz Szöcs in D. Apahida. (Magy.-Ungar. Bezirksgericht.)

Am 31. August (auch unter dem Schlagsamwerthe) Liegenschaften des Josef Seibel in Rézbit. (Vortiger Gerichtshof.)

**Erledigungen.**

Beim Rudolphiner Eisenwerk eine Officiersstelle. Gesuche bis Ende August.

Beim Szalatnauer Oberbergamt eine Hilfs-Rechnungs-official-Stelle. Gesuche bis Ende August.

**Eine Hauswirthschafterin**

(zugleich Köchin) wird bis am 1. September gesucht. Näheres Brückengasse Nro. 7 (Neppendorferstraße). [536] 1-3

**Haus-Verkauf.**

Das Haus Nro. 6 in der Mariagasse, rückwärts an den großen Bach in die Färbergasse stoßend, ist unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. — Auskunft wird ertheilt in der Sparcassa. Hermannstadt, den 22. August 1881. [535] 1-3

**D**reschmaschinen, Getreide-Putzmühlen, Unkraut-Auslesemaschinen (Trieure), Kukurutz-Rebler, Kukurutz-Mühlen, Schrotmühlen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Weinpressen, Feuerspritzen, Cassen, Nähmaschinen, Eisenbetten, Drathmatratzen, Thonöfen, Gussöfen, Sparherde, Pendel- und Wand-Uhren, Claviere äußerst billig bei  
**Adolf Gross,**  
Hermannstadt, Kleine Erde Nro. 11.

**Ofner Adelsberger Wein,**  
bewährt gegen Anfälle von Ruhr, ist, wie bekannt, in vorzüglicher Qualität wieder zu haben, so auch  
**Reiner Weinessig**  
bei  
**Josef Winkler.** [526] 2-3

Die Ober-Stabsarzt Dr. Müller'sche **Miraculo-Injection**  
heilt gefahrlos in drei bis 5 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen.  
Depositeur: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.  
Dieselbe hat sich in ganz kurzer Zeit einen Weltruf erworben und wird von den hervorragendsten medicinischen Autoritäten angewandt und empfohlen. [486] 4-9

**Sofortiger Tod**  
durch **Neecrolin!**

**Wanzen** werden durch Neecrolin am radikalsten ausgerottet.  
**Flöhe** werden bei Anwendung von Neecrolin getödtet und für immer entfernt.  
**Motten** und deren Eier in Pelzwerk, Kleider, Möbeln, Teppichen etc. werden grünlich ausgerottet, Neecrolin macht keine Flecken, selbst die feinsten Stoffe werden nicht beschädigt.  
**Läuse** beim Vieh werden durch Einreiben von Neecrolin, ohne den Haaren nachtheilig zu sein, ausgerottet.  
**Fliegen** gehen durch die bloße Ausdünstung von Neecrolin zu Grunde.  
Neecrolin ist nicht giftig, hat keinen unangenehmen Geruch, macht nirgends Flecken, ist keinesfalls der Gesundheit schädlich, im Gegentheil, es hat eine desinfectirende Eigenschaft. Ein Flacon 50 kr. (Versendung von mindestens 2 Flacons.)

Zur radicalen Ausrottung von **Ratten, Mäusen, Feldmäusen, Maulwürfe** etc. empfehlen wir das seit 15 Jahren bekannte und bewährte  
**Murolit,**  
welches obige Ungeziefer sofort tödtet, ohne dabei giftig zu sein, es ist daher sämmtlichen Hausthieren unschädlich, kassirt tödtet es sofort um so sicherer oben angeführtes Ungeziefer. Ein Paquet 50 kr. (Weniger als 2 Paquete werden nicht versandt.)

**Haupt-Depôt für Engros et Détail:**  
**E. Soxhlet,**  
Wien, Mülkerbastei Nro. 8.

1-8 [532]

**Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam.**

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschritt des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Rautenröthe, Milieffern, dann anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. (330) 10-12

**Haupt-Depôt für Ungarn bei Josef v. Török,** Apotheker, Raabgasse, Budapest.  
In Pressburg bei Felix Pisztor, Apotheker; in Temesvár bei Stefan Farczay, Apotheker; in Agram bei Sigm. Milbach, Apotheker.

**Die Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg der I. ungarischen Maschinen- und Feuerlöschrequisiten-Fabrik, Glocken- und Metallgiesserei von**  
**Franz Walser**  
empfiehlt ihr Lager von  
**Feuerspritzen** für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Hand- (Krücken-) Spritzen, Locomobil-Spritzen, Gartenhydrofore.  
Diesen unseren Spritzen wurden vermöge ihrer ausgezeichneten Leistungen, solider Construction und leichten Ganges noch bei allen Ausstellungen die ersten Preise zuerkannt.  
**Brunnen und Pumpen** in allen Größen.

Ueber Verlangen senden wir unsere neuen illustrierten Preis-Cataloge mit bedeutend ermäßigten Preisen gratis ein. [488] 9-20



**Die Buchdruckerei**  
von  
**Theodor Steinhaussen's Erben**  
(gegründet im Jahre 1785)

empfehlte sich zur Anfertigung aller **typografischen Arbeiten, Etiquetten** aller Art, **Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Briefköpfe, Placate, Preis-Courante, Empfehlungskarten, Visitenkarten**, die elegantesten **Tanzordnungen, Einladungs- und Mitgliedskarten, Circuläre** etc. etc. werden auf das **Geschmackvollste ausgeführt** und zu den **billigsten Preisen** notirt.

Bei Uebernahme von **größeren Drucksorten**, ganzen Werken, Brochüren etc. wird bei schnellster und elegantester Effectuirung zu den annehmbarsten Bedingungen abgeschlossen.

Die in demselben Verlage **täglich erscheinende älteste Zeitung Siebenbürgens (1786):**

**„Hermannstädter Zeitung“** vereinigt mit dem **„Siebenbürger Boten“**,

welche mehr wie irgend eines der in Siebenbürgen erscheinenden Journale in den verschiedensten Theilen des Landes verbreitet ist, empfiehlt sich zu **wirksamen Inseraten** aller Art und wird die vierspaltige Garmondzeile bei einmaligem Inseriren mit 7 kr., bei zweimaligem mit 6 kr., bei dreimaligem mit 5 kr., jede weitere Insertion à Zeile mit 4 kr. exclusive der Stempelgebühr à 30 kr. per Einschaltung berechnet. — **Die Herren Kaufleute und Annoncen-Expeditionen erhalten bei mehrmaliger Einschaltung 25% Rabatt.** — Beilagen werden angenommen.

Der Pränumerations-Preis ist: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr. — Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 25 kr.; im Ausland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.

**Aufträge** für die Buchdruckerei oder Zeitung erbitten wir entweder direct oder durch die am Kopfe unseres Blattes angeführten Firmen.

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Erben.